

Sicherung hochqualifizierter Fachkräfte in den natur-wissenschaftlich-technischen Berufen (MINT)

Hoffmann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie alle kennen ja wahrscheinlich den Slogan einer gewissen Automarke, bei der es heißt: Technik, die begeistert. - Wenn wir uns in unseren Schulen umgucken, so hält sich die Begeisterung aber leider oftmals in Grenzen. Das besagt zum Beispiel die PISA-Studie aus dem letzten Jahr. Danach liegen die deutschen Schüler in den sogenannten MINT-Fächern - Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik - zwar im guten Mittelfeld, aber die Technikfächer genießen unter den Schülern nicht den besten Ruf. Der deutsche PISA-Koordinator Andreas Schleicher spricht sogar davon, dass es in Deutschland eine gewisse Technikfeindlichkeit gibt. Bei uns kann sich nur jeder siebente Schüler vorstellen, eine naturwissenschaftliche Karriere einzuschlagen, in den meisten anderen Ländern ist es jeder vierte.

Deutschland lebt nach wie vor von seiner weltweit führenden Industrie, aber wenn wir nicht aufpassen, laufen wir Gefahr, dass uns irgendwann der Nachwuchs ausgeht. Das Problem ist nicht neu. Auch als Oppositionspolitiker muss ich zugeben, dass in Brandenburg in dieser Richtung einiges geschieht. Es gibt Schulen mit einem Schwerpunkt auf Technik und Naturwissenschaften. Sie sind Mitglied im MINT-EC; zum Beispiel das Marie-Curie-Gymnasium in Wittenberge - direkt vor meiner Haustür - macht dahin gehend eine gute Arbeit. Es gibt auch an den Universitäten, nicht nur an der Uni Potsdam, sondern auch an der TU Cottbus-Senftenberg und der TH Wildau entsprechende Projekte. Einige Landkreise, zum Beispiel der Landkreis Elbe-Elster, gehen mit Modellprojekten voran, die Kitas, Schulen und Unternehmen zusammenbringen. Wenn ich all diese Projekte aufzählen wollte, würde die Redezeit nicht ausreichen.

(Beifall der Abgeordneten Lieske [SPD])

- Jawoll, Frau Lieske, jede Gelegenheit im Bürgermeisterwahlkampf nutzen. Sehr gut.

Trotzdem kommen wir um die Feststellung nicht herum, dass wir in Deutschland und Brandenburg mehr tun müssen. Im Autoland Deutschland ist es mittlerweile so, dass der Kfz-Meister keine Lehrlinge findet. Auch die Industrie findet immer schwerer Ingenieure. Das Institut der deutschen Wirtschaft in Köln hat errechnet, dass die Lücke zwischen der Zahl der Fachkräfte und offenen Stellen noch nie so groß war wie im Moment, und insofern kommt der Antrag genau zur rechten Zeit. Wir müssen versuchen, die Erfahrungen aus den Leuchtturmprojekten, von denen ich einige aufgezählt habe, in die Fläche zu bringen. Dabei hilft sicherlich der Ansatz der MINT-Regionen. Seit neuestem hilft dabei auch das sogenannte MINT-E-Portal, das alle möglichen Angebote in einer Region bündelt und Lehrern, Schülern, Schuldirektoren sowie Unternehmen eine Übersicht bietet. Ich möchte der Kollegin Liedtke ausdrücklich für ihre Initiative danken.

Meine Damen und Herren! Strukturen und Netzwerke sind wichtig, aber sie helfen natürlich nur dann, wenn sie auch dauerhaft zu einem Bewusstseinswandel beitragen. Das wiederum ist dann auch eine Aufgabe für die Bildungspolitik. Wer für Technik begeistern will, der sollte so früh wie möglich anfangen, am besten schon in der Kita. Auch da gibt es einige gute Beispiele. Viele Brandenburger Kitas kooperieren mit dem Projekt „Haus der kleinen Forscher“, und das ist genau der richtige Ansatz, um Interesse zu wecken und bei Mädchen gar nicht erst Berührungsängste oder Zweifel entstehen zu lassen, ob sie denn genauso gut Brücken bauen könnten wie Jungs.

Die entscheidende Weiche wird aber zumeist in der Schule gestellt. Hier gilt wie so oft: Dabei kommt es auf den Lehrer an - sofern wir sie denn haben, die Physik-, Chemie- und Informatiklehrer. Wir wissen, dass es in diesen Fächern viel zu wenig Nachwuchs gibt. Gleichzeitig gehen viele altgediente Lehrer in den Ruhestand. Ich habe mir einmal die Lehrerbedarfsrechnung für die nächsten Jahre in Brandenburg angesehen. Die Lücke wird spürbar größer. Für die Oberstufen müssen wir in den nächsten Jahren teilweise mehr als doppelt so viele MINT-Lehrer einstellen wie in diesem Jahr. Es zeigt sich, dass wir auch hier wieder kurzfristig auf Seiteneinsteiger angewiesen sein werden. Ich will offen sagen: Ein Meister, der an einer Ober- oder Berufsschule unterrichtet, kann durchaus ein Gewinn sein, weil er mit seinen Erfahrungen aus der Praxis einen ordentlichen Bezug herstellen und die Kinder entsprechend begeistern kann .

(Beifall CDU und der Abgeordneten Müller [SPD])

Aber er ist natürlich nicht automatisch auch ein Naturtalent, was Pädagogik angeht. Deshalb muss er auf diese Aufgabe vorbereitet werden, und zwar besser, als es derzeit geschieht. Und wenn er auf diese Aufgabe vorbereitet ist, dann muss er auch anständig bezahlt werden. An den Berufsschulen arbeitet schon heute mancher Meister, macht dort einen guten Job, wird aber schlecht bezahlt. Deshalb ist es kein Wunder, dass dieses Modell nicht besonders viele Nachahmer findet.

Meine Damen und Herren! Langfristig müssen wir mehr Lehrer ausbilden. Ich weiß, dass sich die Uni Potsdam an Frau Wankas „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ beteiligt. Trotzdem, glaube ich, haben wir hier noch Potenzial. So wichtig der einzelne Lehrer ist, die Schule muss insgesamt technikfreundlicher werden und gute Schüler konsequenter fördern. Daneben gibt es eine ganze Reihe von Maßnahmen, die es zu unterstützen gilt. Der vorliegende Antrag ist eine gute Grundlage, um zu prüfen, was noch möglich ist. Ich glaube, es ist in unser aller Interesse, dass wir hier mehr Anstrengungen unternehmen als bisher. Deshalb werbe ich um Zustimmung. - Danke schön.

(Beifall CDU)